Zeitschrift: Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 2 (1908)

Heft: 9

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

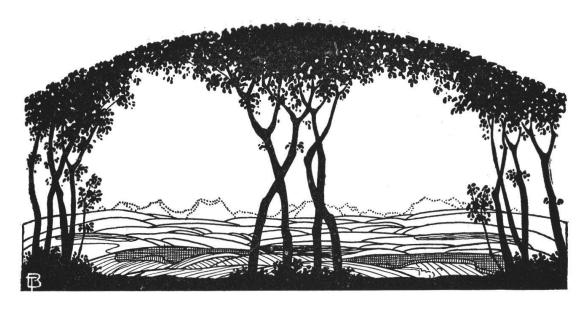
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Umschau.

Deutsche Crinksitten in amerikanischer Beleuchtung. Ueber obiges Thema hat der amerikanische Sozialist und Theologe Prof. Walther Rauschensbusch aus Rochester am evangelischsozialen Kongreß in Dessau bei einem Volksabend gesprochen. Trotzem bei uns die Abstinenzbewegung weiter fortgeschritten ist als in Deutschland, trifft Einiges auch auf die Schweiz zu; wir drucken darum gern einige Stellen ab. (Vollständig ist die Rede gedruckt in "Evangelisch-sozial" Nr. 4.)

Nachdem der Redner ausgeführt, daß manchen Amerikanern bei ihrem Besuch in Deutschland die Borzüge des deutschen Biergartens vor dem amerikanischen Saloon zuerst auffallen, fährt er fort:

"Lernt man aber das deutsche Leben gründlicher kennen, so ändert sich ber Eindruck der Harmlofigkeit. Es wird in Amerika oft behauptet, in Deutschland febe man teine betrunkenen Menschen. Sie wiffen felbst am besten, daß das nicht wahr ist. Wenn man 3. B. in Vorort= zügen am Sonntagabend ober an andern Festtagen sitt, tann man Betruntene genug sehen. Die robesten, brutalften Scenen, die ich in meinem Leben gefehen habe, habe ich nicht in Amerika, sondern in Deutschland erlebt. Ferner, wir besobachten in Amerika fortwährend mit Ingrimm, wie der Trunt Menschenleben ruiniert. Das tut er in Deutschland auch, und zwar ruinieren hier die Trinkfitten auch eine Rlaffe von Menschenleben, die bei uns beinahe immun ist, nämlich die Rlaffe ber gebildeten, jungen Männer. Die trinken hier, während sie bei uns

meist nicht trinken. Infolgebessen gehen sie hier dadurch auch verloren. Ich habe sowohl in Amerika wie hier meine Aus= bildung genossen und habe Jugendfreunde dort wie hier. Ich habe alle meine Jugend= freunde in Amerika durchgedacht und ich weiß keinen einzigen, der durch das Trinken zu Grunde gegangen wäre. Das gegen unter meinen Berwandten und unter meinen Freunden und Schul= tameraben in Deutschland weiß ich eine ganze Anzahl, die ruiniert sind und zwar manche von ihnen in der traurigsten Weise, so daß es herzzerbrechende Familien= tragödien dabei gegeben hat. Hier haben Sie nun eine Tatsache, die wohl der Mühe wert ist, daß Sie darüber nach= benten! Daß gerade in den gebilbeten und feinen Rreisen in Deutschland die Trinksitten fo viele Opfer fordern, und daß fie das bei uns nicht tun. Ich glaube, es murbe fich fehr lohnen, wenn ältere Lehrer an Ihmnafien und Realschulen, die eine Rlasse nach der andern entlassen haben in die Welt hinaus, einmal eine Brivat-Enquête darüber anftellen würden, wie viele von ihren Schülern schon in den Universitätsjahren zu Grunde ge= gangen find und wie viele in ben folgenden zehn Jahren. Denken Sie einmal an die bedeutenden deutschen Männer, an Ihre Dichter und Denker, die am Alkoho-lismus zu Grunde gegangen sind. Ich denke an einige, deren Namen mir zu den allerliebsten und teuersten in der gangen beutschen Literatur gehören und die ein beklagenswertes Ende genommen haben. In der amerikanischen Literatur weiß ich nur einen Namen von Bedeutung,

Edgar Allan Poe, von dem dies behauptet wird, und der gehörte der Zeit an, ehe die Abstinenzbewegung einsetzte.

Wenn einem einmal die Augen auf= gehen für den chronischen Alkoholismus, dann sieht man hier in Deutschland noch viel mehr ben Schaben ber Trinkfitten. So viele abnorm gerötete Gesichter, so viel Augen mit sactigen Libern. Wenn man von Amerita nach Deutschland tommt, fällt einem fofort in Samburg oder in Bremen in der Physiognomie der deutschen Städte eine doppelte Tat= sache ins Auge: erstens, daß so viele Leute Uniformen tragen, und zweitens, daß es so viel korpulente Leute hier gibt. Das lettere mag nun teilweise von dem Klima und anderen Lebensgewohnheiten kommen, aber sicher zum Teil auch vom Alkoholismus. Speziell auch die Physio= gnomie der akademischen Jugend wird durch die Trinksitten stark beeinflußt. Ich bin ja auch akademischer Lehrer, und wenn ich hier in Deutschland die Studenten mir manchmal ansehe, so fehlt mir bei so vielen das innere Aufleuchten der Jugend und die ideale Verklärung der Begeifterung. Man sieht so viel schwammige Gesichter; fo viele, die aussehen wie Brotteig. Die Trinksitten im beutschen akademischen Leben find zum Teil schulb daran

Saben die Damen hier jemals daran gedacht, weshalb die Abstinenz in Amerika ein Hauptgrund ist, weshalb unsere Frauen sich so frei bewegen dürfen? Unsere Frauen dürfen selbst in größeren Städten spät abends allein hinausgehen, ohne Herrensbegleitung. Unsere jungen Mädchen dürfen frei mit jungen Männern aussahren und ausgehen, fast wie sie wollen. Das wäre unmöglich, wenn die jungen Männer alkoholisiert wären. Die Freiheit der Frau in Amerika ist abhängig von der allgemeinen Abstinenz in den Kreisen, von denen ich gesprochen habe."

Der Entwurf der Regierung von Baselstadt für eine Neuregelung des Verhältnisses von Kirche uud Staat ist erschienen. Die "Basler Nachrichten"

Mr. 227 und 228 drucken ihn zum großen Teile ab. Wir begnügen uns damit, unfere große Befriedigung über die bor= geschlagene Lösung auszusprechen. Sie entspricht im großen und ganzen völlig dem, was wir in Nr. 11 des vorigen Jahr= gangs über die Frage ausgeführt haben. Erfreulich ist vor allem, daß die Re= gierung den von Bielen befürchteten Mus= weg entschieden ablehnt: Durch Bewilli= gung einer Subvention die römischen Katholiken zum Schweigen zu bringen und im Uebrigen weiter fortzuwursteln. Das Berhältnis von Rirche und Staat wird einer gründlichen Revision unter= zogen. Aber diese wird nicht doktrinär, nach einer abstrakten Theorie vorge= nommen, fondern in zeitgemäßer Mobi= fitation des bisher geltenden Zustandes. Die reformierte und die driftkatholische Rirche, die bisherigen Landestirchen, behalten öffentlich = rechtlichen Charakter, während die übrigen Kirchen (römisch= fatholische, Setten, israelitische Gemeinde) unter den Grundsätzen des Privatrechts ftehen. Natürlich enthält der Entwurf erft die einschlägigen Berfaffung &= bestimmungen, mahrend die Ausarbeitung des Rirchen gefetes den firchlichen Behörden vorbehalten wird. Rur bestimmte Schranken fest die Berfaffung ber Rirchen= gesetzgebung: Die kirchliche Organisation muß auf bemotratischer Grundlage fußen (Berhütung ber von Ginigen befürchteten Blutofratie.) Jeder Kantonseinwohner der betreffenden Konfession, der nicht feinen Austritt ertlart, muß als Dit= glied der Kirche anerkannt werden (keine extlusive Betenntnistirche.) Selbstver= ständlich wacht die Regierung darüber, daß diese Bedingungen eingehalten werden. Die Kirchen erhalten das Steuerrecht; ihre Verwaltung wird vom Staat kon= trolliert. Die theologische Fakultät bleibt staatlich. Merkwürdig turz ist die Gin= führungsfrift: Die Neuregelung erfolgt auf 1. Januar 1910. Hoffentlich ziehen nun die gesetgebenden Behörden ihre Beratungen nicht zu lange hinaus 2.

Büchertisch.

Zweisimmen, Novellen und Sfizzen von Hermann Defer, 1909.

Wohl den meisten unserer Leser ist H. Deser kein Unbekannter. Ihm einen

Plat in der Literatur anzuweisen, ist eigentlich nicht leicht. Didaktisch — er= baulich — das Gine sagt zu wenig, das Andere zu viel und keines sagt das Ganze,